

heiliger Gottesfriede sollte über dem ganzen Peloponnes walten. In langen Zügen, Opfertiere und Weihgeschenke mit sich führend, machten allerwärts die Griechen sich auf und wallten nach Olympia.

Die Wettspiele.

Ein Opfer zu Ehren des Zeus, das vom hohen Altare unter lauten Chorgefängen emporloderte, eröffnete die Feier. Dann folgten die Wettkämpfe. Anfangs beschränkten sich dieselben auf den Wettlauf. Bald aber traten andere Spiele hinzu: das Ringen, das Diskuswerfen, der Faustkampf, später auch das Wagenrennen und Wettreiten. Ein schlichter Kranz, vom heiligen Delbaum genommen, lohnte den Sieger. Aber Ehre und Ruhm ohne gleichen umglänzte ihn. Sein Name war auf Aller Lippen; auch der seines Vaters und Vaterlandes wurde öffentlich ausgerufen. Und kehrte der olympische Sieger heim in seine Vaterstadt, so wurde er festlich eingeholt von Verwandten, Freunden und Mitbürgern, die jubelnd ihn umdrängten.

Erweiterung des Festes.

In späterer Zeit traten, nachdem die pythischen Spiele darin vorangegangen, auch Sänger und Dichter, Redner und Schriftsteller in die Arena. Sie sangen ihre Lieder, lasen ihre Werke vor oder rangen durch begeisterte Vorträge um den Beifall der Hörer. Der Geschichtschreiber Herodot soll seine Geschichte der Perserkriege zuerst in Olympia vorgetragen haben.

Fünf Tage dauerte das Fest, verschönt durch Musik, Reigentänze und festliche Mahle. Während desselben herrschte auch das bunteste Marktgewühl zu Olympia. Da wurden Waaren getauscht, Handelsgeschäfte abgemacht, Verträge geschlossen. Familiengenossen und Freunde, die sich lange entbehrt, trafen sich hier und genossen neben der allgemeinen Festfreude das Glück des Wiedersehens.

Wirkung der Wettspiele.

So gewannen diese Feste eine hohe Bedeutung. Sie waren ein immer wiederkehrender Akt der Verbrüderung für die griechischen Stämme; jeder griechische Mann trug den